

Gregor Husmann, Haltern am See

## Crucifixus dolorosus

Vortrag im Historischen Arbeitskreis des Westfälischen Hansebundes in Korbach, 13.10.2007

"Crucifixus dolorosus" ist die Bezeichnung für die Darstellung des Gekreuzigten in einer neuartigen Form, deren Ursprünge mehr als sieben Jahrhunderte zurückliegen und welche das Leidensgeschehen des Erlösers stärker ins Zentrum der Verehrung rückte.

Die neue Darstellungsform ist eine ernste Mahnung an die Adresse der Mächtigen, der Theologen und der Christen der Zeit.

Gott ist eben nicht nur "reiner Geist", sondern auch ganzer Mensch, so verstärkte sich die artikulierte Auffassung, hilfloses und blutiges Fleisch, kostbares Blut des Bruders Mensch, das in keinem Krieg vergossen werden darf.

An Rom, der Kirche als Herrscherin über Kaiser und Könige gerichtet, hieß das, dass Christus eben in diese Welt gekommen war, um den Seinen zu dienen, bis zu den erlittenen und nun sichtbarer gemachten Qualen am Kreuz.

An die in dieser Zeit bürgerkriegswütigen italienischen Städte gerichtet, die für diese ganze kriegslüsterne westliche Christenheit standen, hieß Christ sein, Friedensstifter zu sein. Historisch bedeutete diese Erfahrung die ungeheuerlichste Herausforderung der damaligen Gesellschaft, denn zu ihrem Wesen und ihrer Struktur gehörte täglicher Kampf, Krieg, Unfriede, Angst, Hass, Gier und Herrschsucht, so wie sie der große zeitgenössische toskanische Dichter Dante Alighieri als unheimliche Tiere durch die Welt ziehen sah.

Auf Grund der großen Pestwelle in Europa Mitte des 14. Jahrhunderts sind rheinische und westfälische Leidenskruzifixe auch als Pestkreuze bezeichnet worden.

Das Auftreten der sog. "Crucifixi dolorosi" begann aber bereits ein halbes Jahrhundert früher. Die Pestepidemie selbst kann als auslösender Faktor keinen ursächlich prägenden Charakter gehabt haben.

In einer Predigt, die der Dominikanerbruder Giordano von Pisa im Jahre 1303 in S. Maria Novella in Florenz hielt, brandmarkte er die Bürgerkriege in den italienischen Städten als eine Form der Pest. Er meinte damit also eine Krankheit, von der seiner Ansicht nach vor allem die Stadtgesellschaft zersetzt zu werden drohte und unter der die in ihr lebenden Menschen litten. Das wird zu diesem Zeitpunkt als Krankheit der Zeit verstanden. Diese Krankheit habe die ganze Gesellschaft erfasst. Dante, der große florentinische Dichter, beklagt zu Beginn des 14. Jahrhunderts auch die Zustände des Zerfalls in Reich, Territorien und Kirche. Es kann kein Zufall sein, dass sich die Menschen in dieser Zeit nach Erlösung von diesem Übel sehnten.

Während Dante seine letztlich doch gescheiterte Hoffnung auf politischem Felde in Form der Erneuerung des Kaisertums durch Heinrich VII. suchte, reifte im geistlichen Umfeld, vor allem in den Bettelorden der Städte, die verstärkte Hinwendung zum Erlöser in neuen Darstellungs- und Verehrungsformen, in denen sich die Leiden der Zeit zwischen der Mitte des 13. und dem frühen 14. Jahrhundert spiegelten.

Der o. g. Dominikaner Giordano von Pisa hielt sich um 1300 in angenommener unmittelbarer zeitlicher Nähe zur Entstehung des berühmt gewordenen Kölner

Kapitolskruzifixes, das lange für das Vorbild aller anderen Leidenskruzifixe gehalten wurde, anlässlich einer turnusmäßig im damaligen Europa stattfindenden Versammlung der Dominikaner in Köln auf. Die neuen, in dramatischer Form gestalteten Leidenskruzifixe in Köln, Bocholt, Coesfeld und Haltern, deren Entstehung nach den neuesten Forschungen von Godehard Hoffmann unter starkem italienischen Einfluss stand, brachen sich in dieser Zeit Bahn. Der bereits verstorbene amerikanische Kunsthistoriker Michael Camille entdeckte, was in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben darf, in einer mittelalterlichen Handschrift eine Buchmalerei aus dem Jahre 1320, in der das Ausströmen von Blut aus den Wundmalen Christi, die auch die drastischsten Beispiele der Leidenskruzifixe prägen, in den darunter gehaltenen Kelch für die Feier der Eucharistie darstellen.

In der Stadt Schwerte gibt es ein Kreuz, das den Gekreuzigten an einem Gabelkreuz mit nach unten gebogenen Armen zeigt.

Die nur kurze Zeit andauernde, aber wenige, dafür herausragende Leidenskruzifixe hervorbringende Entwicklung ist das Produkt einer nach neuen Formen religiöser Orientierung suchenden Zeit, die krisenhafte Züge trug.

Die Bezüge der westfälischen und rheinischen Leidenskruzifixe untereinander und über den Rahmen ihrer Region hinaus sind bisher noch nicht abschließend geklärt. Es ergeben sich jedoch bereits jetzt einige sehr interessante Verbindungen:

Am spektakulärsten ist wohl die auffallende Ähnlichkeit des Coesfelder Kreuzes mit einem in Pisa in der zweiten Dekade des 14. Jahrhunderts in einem dort errichteten Georgs-Hospital zu Ehren deutscher Ritter von der kaiserlichen Partei nach dem Tode Heinrichs VII. gestifteten Leidenskruzifix. Das Kreuz aus Haltern hat die größte Ähnlichkeit mit einem Kruzifix in Lage bei Bersenbrück im Osnabrücker Raum.

Ritter aus Bersenbrück waren interessanterweise im fraglichen Zeitraum zu Beginn des 14. Jahrhunderts auch in der Stadt Pisa stationiert.

Inhaltlich ist hinsichtlich der neuen Art der Darstellung der Kreuzigung ebenfalls der Raum der Toskana aufschlussreich. Sie taucht ab der Mitte des 13. Jahrhunderts zunächst auf den Reliefs der neuen toskanischen Dombauten auf. Dort begegnen dann im weiteren Verlauf auch die Leidenskruzifixe.

Diese Kruzifixform ist ein Beispiel für einen weit reichenden Kulturaustausch, der von Italien aus den hansischen Raum umfasste. Wenn die vorhandenen Kreuze alle bekannt, datiert und kartiert sind, kann dies wichtigen Aufschluss über die Wege geben, über die sich neue Kulturformen in den hansischen Jahrhunderten verbreitet haben.



Der Halterner Leidenkruzifix (Foto: Gregor Husmann)